

sich schon als Kind als bösen Buben, indem er den Hersfeldern das Gut Kirchberg entzieht (oben S. 183 f.), deshalb wird dem König möglichst viel Schuld zugeschoben an dem Schaden, der dem Kloster durch die königlichen Truppen zugefügt wurde (oben S. 192 f.), darum muss er den Mainzer Erzbischof anstiften, die Thüringer Zehntenstreitfrage anzuregen, und deshalb muss er es auch sein, der den Zehntenanspruch des Erzbischofs mit Androhung von Gewalt und Anwendung niederträchtiger Mittel durchsetzt (oben S. 185 bis 190). Man wende nicht ein: Wie konnte denn Lambert hoffen, durch seine verzerrte Darstellung der den Hersfeldern wohlbekannten Thatsachen auf diese Eindruck machen zu können? Welcher Pamphletist hat je daran gezweifelt, seine Auffassung der Dinge wenigstens auch einem Theil seiner Leser beibringen zu können? Wer kann verkennen, dass Lambert eine durch und durch verbitterte Natur ist, der es schon zur Genugthuung reichen musste, dem verhaltenen Groll durch die seiner Auffassung entsprechende Darstellung der Dinge Luft zu machen?

Was man gegen Ranke's Meinung eingewendet hat¹, dass man ein historisch-politisches Pamphlet, eine Arbeit, welche den Zweck hat, durch tendenziöse Darstellung der Zeitgeschichte zu wirken, nicht mit der Erschaffung der Welt beginnt, wie es Lambert gethan hat, erscheint gewiss zunächst sehr berechtigt. Aber man muss doch auch sagen: Warum sollte Lambert nicht das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden suchen, nicht darauf ausgehen, gerade einer nach hergebrachter Weise componierten Chronik seine tendenziöse Darstellung der Zeitgeschichte anzuhängen, vielleicht in der Erwägung, durch ein Werk von so unverfänglicher Form um so sicherer auf seine andersgesinnten Mitmönche wirken zu können. Und die ganze Partie seiner Annalen 'ab origine mundi' bis etwa auf das Jahr 1039 herab nimmt sich doch wahrlich nur wie eine Einleitung zu seinem Werke aus. Auch kann zugegeben werden, dass sich Lambert vielleicht gar nicht voll bewusst der Tendenz seines Werkes war. Aber diese

1) Wattenbach, D. GQ. 5. Aufl. II, 93. Aber in der Vorrede zur Uebersetzung von Lamberts Annalen, Geschichtschreiber, 2. Aufl. S. XV nähert sich doch Wattenbach Ranke's Auffassung so weit, dass er sagt, Lambert wirkt und will auf den Leser in der Richtung wirken, um Rudolfs Wahl als richtig und unvermeidlich zu erweisen. W. v. Giesebrecht, DKZ. III, 1003 (1. Aufl. u. folgende) acceptierte Ranke's Meinung, liess sich aber nicht herbei, die nothwendigen Consequenzen daraus zu ziehen.